

Eröffnung des Kinos Vaduz (21.5.),
 des Waldhotels Vaduz (21.7.),
 der Plankner Strasse (28.7.) und
 des Liechtensteiner Weges Pfälzer-
 hütte–Strassburgerhütte (7.8.).
 Unter dem Namen «Liechten-
 steinische Freiwirtschaftliche
 Zeitung» erscheint ein neues
 oppositionelles Blatt.
 Landesverweisung des Frei-
 wirtschaftlers Prof. Johannes
 Ude (14.9.).
 Schaffung des liechten-
 steinischen Polizeikorps (26.9.).



Flugblatt für die Einführung des Proporztes (Verhältnswahlrecht), der vom Stimmvolk abgelehnt wurde.

Die Anfänge 1914–1918

In Liechtenstein entstanden parteipolitische Gruppierungen relativ spät. Die Gründe dafür sind in der ausgleichend wirkenden Person des Fürsten Johann II., im Einfluss der katholischen Kirche sowie in der bäuerlich-konservativ ausgerichteten Grundhaltung der überwiegend homogen strukturierten Bevölkerung zu suchen. Auch in der Tatsache, dass die Verfassung von 1862 bedeutende Reformen gebracht hatte und nach 1852 ein bemerkenswerter wirtschaftlicher Aufschwung eingetreten war, sind als Gründe für eine politisch eher stagnierende Phase bis anfangs des 20. Jahrhunderts zu sehen.

Bereits im Herbst 1914 jedoch lassen sich bei den Landtagswahlen Ansätze zur Bildung von politischen Parteien feststellen. Als für liechtensteinische Verhältnisse aussergewöhnliches Ereignis dieser Wahlen kann etwa die Tatsache gewertet werden, dass in Triesenberg gedruckte Stimmzettel ausgegeben wurden. Laut Mitteilung der Regierung an den Fürsten war «dem Vernehmen nach» der frischgebackene, 29jährige Jurist Dr. Wilhelm Beck wesentlich an diesem Vorgang beteiligt.

Mit dem Eintritt Dr. Becks in die politische Szenerie Liechtensteins – bereits seit 1912 ist dessen politische Tätigkeit feststellbar – zeichnete sich gleichzeitig die Entstehung einer politischen Gruppierung ab. Neben Dr. Beck gehörten dieser Minderheitsgruppe im Landtag der Architekt Josef Brunhart, der Landwirt Albert Wolfinger, beide aus Balzers, und der Triesner Schmied Josef Sprenger an. Neben Dr. Beck kann Josef Brunhart als führender Kopf dieser Vierergruppe gesehen werden. Er hatte den grössten Teil seines Lebens im Ausland verbracht und sich an deutschen Fachschulen des Baugewerbes ausgebildet. Zuletzt war er als Stadtbauingenieur in Ludwigshafen tätig gewesen. 1913 war er nach Liechtenstein zurückgekehrt und hatte sich in Vaduz niedergelassen. Sein Vater war der Altvorsteher und Engelwirt Andreas Brunhart, verheiratet mit Nothburga Schlegel. Von seiner Mutter her war Josef Brunhart ein Cousin des verstorbenen